



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eine arge, ja eine erschreckende Voraussetzung, die man aber doch, der letztern Behauptung wegen, näher untersuchen muß.

Preußen hat sich seine Lage nicht gemacht. Seine Stellung als europäische Großmacht ist so alt als die „Souveränität“ der deutschen Königreiche. Daß im wiener Congreß sein Gebiet dergestalt zersplittert wurde, daß es durch seine bloße Existenz die eingeschlossnen Staaten bedroht, daran ist es selber völlig unschuldig. — Die Verhältnisse sind höchst verwickelt, sie sind aber nicht unlösbar, wenn sie von allen Seiten rücksichtsvoll behandelt werden. — Der Preis des Friedens, den Preußen 1815 bis 1848 zahlte — die vollständige Paralyisirung seiner eignen Kräfte —, war zu theuer; er würde auch nichts mehr fruchten, da Oestreich seine Leihgarnie gleichfalls abgeschüttelt hat, da in Deutschland der Wunsch nach einem politischen Fortschritt sich immer heftiger regt, da in Preußen selbst durch die constitutionelle Verfassung die öffentliche Meinung ein Organ gefunden hat. — Der Rath, unter allen Umständen sich mit Oestreich zu verständigen, ist müßig; zu allen Verständigungen gehören zwei. Oestreich war unter Metternich mächtiger, selbständiger (es verlangte für seine italienischen Verwicklungen keine Bundeshilfe!) und weniger anspruchsvoll als heute. Wenn Preußen den seiner Lage angemessenen Einfluß am Bunde, die Unabhängigkeit der Action nach Außen erlangt; wenn Hannover und andere Länder es nicht fortwährend auf das empfindlichste daran erinnern, daß sein Gebiet ein zerstückeltes ist: so wird es ihm nicht einfallen, mit Verleugnung seiner natürlichen Sympathien eine Rolle zu spielen, die immer etwas Abenteuerliches hätte. — Wie die Sachen jetzt stehen, ist Preußen nicht mehr der Angreifer, sondern die Coalition der andern deutschen Staaten, die Preußen in eine gegen seine bisher als gerecht anerkannten Ansprüche untergeordnete Lage bringen wollen. Die preußische Regierung und das preußische Volk sind ebenso deutsch gesinnt als jede andere; und jenes Händewaschen war voreilig. † †

Literatur.

Erinnerungen an die Jahre 1807—1813. Von Prof. Siegfried Girsch. — Berlin, Herz. — Ein anziehendes Gemälde der Persönlichkeiten, die sich in jener Periode um das preußische Königshaus gruppirten: J. Müller, Fichte, Achim v. Arnim, Schleiermacher, Schenkendorf, Erzbischof Borowski u. s. w. „Man versteht leicht, daß nicht bloß die Aufklärung, daß auch die Romantik ein berliner Kind ist. Ihren Führern nach stammt sie zu gutem Theil aus dem Rathhaus und von der Kunstbank Berlins. Ihre ersten Leistungen fallen in die Jahre 1793—1795, da hier noch der Proceß des Poppschulzen die wichtigste öffentliche Angelegenheit war. Ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen: es zeigt recht, wozu dieser Boden bestimmt ist. Die classischen Dichtungen, die philosophischen Systeme sind hier nicht zum Leben gekommen: deren Geburt suchte stillere Hallen; erst da sie reif und fertig sind sie auf diese Bühnen, in diese Hörsäle getragen worden. Aber Alles, was Kampf

ist, gehört hierher: die Schlachten werden hier geschlagen.“ — Ueber den Verfall Preußens ist viel Ernstdurchdachtes gesagt, und überhaupt enthält das kleine Schriftchen weit mehr, als man nach seinem Umfang (von nur 56 Seiten) vermuthen sollte. —

Kerkerwonne. Historischer Roman aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von W. Bachmann. Berlin, Decker. Wie die beiden frühern Romane des Verfassers (Fürst Liechten, 1856 und Schloß Krakau 1858) dem Original des Grafen Njemiński nachgebildet. — Ein eigentlich belletristisches Interesse zu erregen, scheint nicht einmal im Plane des Verfassers gelegen zu haben; denn von Einheit der Handlung ist, abgesehen von der Einheit der Person, um welche sich Alles dreht, nicht die Rede; dagegen ist die historische Farbe der Zeit in vortrefflicher Frische und Deutlichkeit wiedergegeben, und wir werden aufs lebendigste in die polnischen Zustände aus der Periode Johann Sobieskis und seiner Nachfolger versetzt. Dieser historische Werth des Buchs ist um so höher anzuschlagen, je unbekannter jene Zeiträume im Ganzen dem größern Publikum sind.

Englisches Lesebuch, enthaltend chronologisch geordnete Meisterstücke der Hauptrepräsentanten der einzelnen Gattungen englischer Prosa, Biographien, Kritiken und eine kurze Geschichte englischer Prosa von J. A. Mannel. Leipzig, Gräbner. — Von der ersten Periode der englischen Literatur (bis 1558) ist nur wenig angeführt, mit Recht, wegen der pädagogischen Bestimmung des Buches; reichhaltiger ist schon die zweite (bis 1660) vertreten, namentlich durch starke Auszüge aus Bacon; wie denn überhaupt das Buch einen durchweg ernsten Charakter hat; der historisch-philosophische Theil überwiegt, wenn auch die Romane und humoristischen Schriften, mit zweckmäßiger Auswahl (namentlich Fielding, Sterne, Scott, Bulwer, Irving, Dickens), nicht verschmäht werden. Die weitem Perioden (bis 1702, 1727, 1760, 1800, 1830) sind ziemlich gleichmäßig bedacht. Ein poetischer Theil soll folgen. —

Jacob Grimm über Schiller.

Rede auf Schiller. Gehalten in der feierlichen Sitzung der kön. Akademie der Wissenschaften am 10. Nov. 1859 von Jacob Grimm. Berlin, Dümmler. — Zu dem großen Nationalfeste hat Jeder, gering oder erheblich, sein Scherflein beigetragen; hier aber spricht ein Mann, vor dem wir alle verstummen müssen. In Jahren ein Greis, an Lebensfrische und Lebensmuth noch ein Jüngling, gibt Jacob Grimm von der Bedeutung Schillers einen scharfgeprägten Umriss, den sich Jeder ins Gedächtniß eingraben sollte. — Wir lassen ihn zuerst in dem Felde reden, das ihm eigentlich angehört. — „Unleugbar besitzt Goethe die größere Sprachgewalt, das eine so seltene und vorragende, daß insgemein kein anderer unsrer deutschen Schriftsteller es ihm darin gleichthut. Wo er seine Feder ansetzt, ist unnachahmlicher Reiz